

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungsbreisliste Nr. 6715 1. Nachtrag)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstag, Donnerstag und
Sonntags** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unter-
haltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftliches Zentral-
blatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf.,
bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 60 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate
werden die 5-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., lokale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2588

Ahrensburg, Dienstag, den 11. Februar 1896

19. Jahrgang.

Hierzu:
Landwirthschaftliches Zentralblatt.

Zur Flotten-Vergrößerung.

* Ueber eine geplante erhebliche Ver-
größerung der deutschen Flotte waren seit
einiger Zeit allerlei Gerüchte verbreitet, die
sogar wissen wollten, daß die Stellung des
Reichstanzlers, der die Vermehrung vor dem
Reichstage nicht vertreten wolle, und anderer
hoher Reichsbeamten deswegen erschüttert sei.
Auf eine Anfrage des Abgeordneten Rieber
hat nun Staatssekretär v. Marschall am
Freitag in der Budget-Kommission des Reichs-
tages eine Erklärung über diesen Punkt ab-
gegeben, welche die Uebertriebenheit der Ge-
rüchte beweist. Der Staatssekretär sagte:
Dem Reichstage werde in dieser Session
eine über den gegenwärtigen Etat hinaus-
gehende Forderung für Marinezwecke nicht
vorgelegt werden. Schon seit geraumer Zeit
bilde die Frage einer stärkeren Vermehrung
der Flotte Gegenstand der Erwägung der
betheiligten Ressorts. Der Zeitpunkt, wann
sie zum Abschluß gelangen würde, sei noch
nicht bestimmbar. Ihr Ergebnis werde
s. Bt. den verbündeten Regierungen und
sodann dem Reichstag, und zwar in einer
Form unterbreitet werden, die volle Klarheit
gewähre sowohl über die Bedürfnisfrage und
über die angestrebten Ziele, wie über die
finanziellen Mittel, die für die Gegenwart
und die Zukunft an einmaligen und fort-
dauernden Ausgaben gefordert würden. Vom
Standpunkt des auswärtigen Dienstes könne
vorläufig betont werden, daß das Bedürfnis
nach Vermehrung unserer Flotte, insbesondere
an Kreuzern, sich seit dem vorigen Jahre
nicht nur nicht vermindert, sondern im

Gegentheil erheblich vermehrt habe. Dies
beruhe nicht etwa auf eine Aenderung
unserer überseeischen oder überhaupt unserer
auswärtigen Politik, denn eine solche sei
weder eingetreten noch beabsichtigt. Vielmehr
seien die im vorigen Jahre entwickelten und
vom Reichstage gebilligten Gesichtspunkte
maßgebend gewesen. Es handle sich nur
um die Sicherung unserer Kolonien, um
Erhaltung und Festigung der deutschen
Autorität daselbst, und dann darum, die
Deutschen im Auslande und unsere über-
seeischen Interessen, vornehmlich Handel und
Schifffahrt, nach Maßgabe der Verträge und
des Völkerrechtes, wirksam zu schützen. Die
Steigerung jener Bedürfnisse entspringe auch
nicht einzelnen Vorgängen der jüngsten Zeit.
Sie habe sich vielmehr organisch entwickelt
aus der steten Zunahme unserer überseeischen
Interessen, insbesondere auch der Ausfuhr
deutscher Produkte nach fernen Ländern, die
im vergangenen Jahre einen besonderen
Aufschwung genommen habe. Daß die
deutsche Flotte mit der Zunahme jener
Interessen gleichen Schritt halte, sei eine
Forderung, der das Reich sich nicht ent-
ziehen könne.

Deutschlands auswärtiger Handel im Jahre 1895.

L. Nach den Ausweisen des kaiserlichen
Statistischen Amtes hat der auswärtige
Handel des deutschen Reiches im Jahre
1895 einen bedeutenden Aufschwung aufzu-
weisen, und Deutschland kann in dieser
Hinsicht mit Zahlen dienen, welche Freude
im Inlande und Bewunderung oder Neid
im Auslande hervorrufen werden. Die
Ausfuhr deutscher Waaren nach dem Aus-

lande stieg nämlich im Jahre 1895 gegen
das Jahr 1894 um die kolossale Summe
von 349 Millionen Mark und unsere Aus-
fuhr stellte insgesamt im Jahre 1895
einen Werth von 3311 Millionen Mark
dar. Angewachsen ist ferner auch die deutsche
Einfuhr im Jahre 1895, nämlich um 154
Millionen Mark gegen das Jahr 1894,
und die ganze deutsche Einfuhr des Jahres
1895 stellt den ungeheueren Werth von
4092 Millionen Mark dar. Es muß aber
dabei hervorgehoben werden, daß in dieser
Einfuhr enorme Mengen von Rohstoffen,
Metallen und lebendes Vieh stecken, welcher
Zuwachs der Einfuhr einer Vermehrung des
deutschen National-Vermögens gleichkommt
und durchaus nichts Bedenkliches an sich hat.
Das Gesamtbild, das uns der deutsche
Außenhandel des Jahres 1895 bietet, ist
also sehr erfreulich. Die Mehreinfuhr gegen
1894 nahm zu in Folge des größeren
Bedarfs von Rohstoffen für die Industrie,
und unsere Ausfuhr hat die Höhe der Aus-
fuhr vom Jahre 1890 erreicht, die als
besonders günstig galt. Es ist zweifellos,
daß die Handelsverträge die Ausfuhr nach
Rußland und Oesterreich-Ungarn begünstigten.
Schon im Eisenverkehr allein befand sich
dieser Erfolg. Es wurden an Eisen und
Eisenfabrikaten ausgeführt in Tonnen nach:

	1895	1894	1893	1892
Rußland	203 393	159 660	77 780	49 685
Oesterreich- Ungarn	123 467	87 005	65 236	52 018

Ein sehr großer Theil der Hebung des
deutschen Außenhandels ist ferner den An-
strengungen unserer Industriellen und nicht
minder den Kaufleuten zu verdanken, die den
internationalen Verkehr vermitteln, immer
neue Absatzwege aufsuchen und dem Wett-
bewerb der deutschen Arbeit mit den früheren,
fast alleinigen Herrschern des Welt Handels

die Bahn ebnen. Deutschland ist zum
stärksten Konkurrenten Englands und Frank-
reichs geworden. Auch im Jahre 1895
machte das Reich in dem Umfange seiner
Ausfuhr größere Fortschritte als die beiden
genannten Länder. Die deutsche Ausfuhr
in 1895 hob sich gegen 1894 um 349
Millionen Mark, die englische nur um 207,
die französische nur um 248 Millionen Mark.
Wenn seit dem Jahre 1892, wo Deutsch-
land die Handelsverträge schloß, im deutschen
Außenhandel der Ueberschuß der Einfuhr über
die Ausfuhr 3693 Millionen Mark beträgt,
so bedeutet dies nicht eine Verarmung, sondern
einen Aufschwung des Nationalvermögens,
des Verbrauchs unseres Reichs, der Ver-
mehrung seiner Einnahmen aus Zinsen, Ge-
winnen aus Anleihen und Anlagen im Aus-
land, aus dem Geschäft der Rheberei u. s. w.
Wäre es anders, dann wäre England innerhalb
derselben Zeit fast in Armuth versunken, da
der Ueberschuß seiner Einfuhr über die Aus-
fuhr nicht weniger als 21 926 Millionen
Mark beträgt.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 10. Februar. Die
Sitzungen des Gewerbe-Ausschusses der Ge-
werbesteuerklasse IV. des Kreises Stormarn be-
traf die Feststellung der Gewerbebesteuerlisten und Ver-
theilung der Gewerbebesteuer für 1896/97 nehmen
am Mittwoch, den 12. d. M. in Wandsbeck
ihren Anfang.

* Ahrensburg, 10. Februar. Die von
der hiesigen Militärlichen Kameradschaft bei der
Firma Ulrich Nachfolger in Hamburg bestellte
Fahne ist in der vorigen Woche geliefert worden
und soll sehr schön ausgefallen sein. Der Verein
läßt sich dieses Zeichen freilich auch den erheb-
lichen Betrag von 570 M. kosten. Wie wir
hören, ist die Fahnenweihe für den Anfang des
Monats Mai in Aussicht genommen und soll in
Verbindung mit dem Delegirten-Tage der Krieger-
vereine der Gruppe Stormarn zu einem größeren
Feste ausgearbeitet werden.

Gabriele.

Roman von A. Serten. 11
(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

Die Wirthin schlug ein Kreuz: „Das
nenne ich Gott versuchen!“ meinte sie ernst.
„Na, 's lief ja gut ab!“ lachte der
Säcker, „und Ihre Fische haben nun auch!
Und noch was: 'nen Gast bekommen Sie
noch heute!“

Wieder zuckte ein Bliz hernieder, gefolgt
von dem unmittelbaren Gefrach des Donners,
das um so erschreckender wirkte, da eine
längere Pause im Toben der Elemente die
Menschen glauben gemacht hatte, das Ge-
witter habe einen Weg aus den Bergen
herausgefunden.

In der allgemeinen Bestürzung, die der
letzte Schlag hervorgebracht, hatte man das
Deffnen der Thür völlig überhört, und Frau
v. Lindenbergs blickte verstört in die Züge des
Fremden, der, wie aus der Erde gewachsen,
plötzlich vor ihr stand. Ihr Denkvermögen
war noch gelähmt von den eben überstandenen
Schrecken.

Tante Konstanze sagte sich zuerst: „Herr
Affessor Springer, wo kommen Sie denn
her, wie auf Sturmesflügeln?“

„Ich bin seit acht Tagen mit meinen
Verwandten Wirrens in einem benachbarten
Luftkurort, heute nun benutzte ich das ver-
lockende Wetter Vormittags und fuhr nach

der Fraueninsel; dort fand ich im Fremden-
buche eine Notiz: „Gabriele Dahlberg aus
Wehlen, z. B. Prien, Holzers Gasthaus.“
Können Sie mir das verdanken, daß ich in
das Dampfboot stieg, das zum Abgange sich
rüstete und hierher kam?“

„Bei diesem Wetter!“ meinte Frau
v. Lindenbergs vorwurfsvoll.

„Wußte ich denn, ob ich die Herrschaften
morgen noch treffen würde? Das Datum
unter Fräulein Dahlbergs Namen war so
schon von vorgestern!“

„Da konnten wir auch heute schon fort
sein!“ bemerkte Tante Konstanze.

„Ja, gewiß; aber jeder Tag länger ver-
ringerte die Wahrscheinlichkeit eines Wieder-
sehens!“ —

Die Wirthin war die einzige Person, die
auf den Fremden zu achten schien: „Möchten
der Herr nicht ein Zimmer haben und trockne
Sachen vom Holzer Wirth und dann heißen
Kaffee und Grog?“

In der That sah der Affessor bedauerns-
werth aus. Er fror auch augenscheinlich,
denn die Lippen zitterten, als er der freund-
lichen Frau antwortete, daß er gern ihre
Güte in Anspruch nähme.

„Gabriele, Du hast das Unheil angerichtet
und nun hast Du, glaube ich, dem armen
Springer kaum einen guten Tag geboten!“
sagte die Tante zürnend, als sich die Thür
der Gaststube hinter Frau Holzer und dem
Affessor geschlossen.

„Hätte ich doch das unglückliche Fremden-
buch gar nicht in die Hand genommen!“
seufzte Gabriele in so verzweifelterm Tone,
daß die gute Tante unwillkürlich lächeln
mußte: „Dieses Unheil meine ich nun weniger,“
fügte sie dann ernst hinzu, „aber Springer
liebt Dich und wird seine Bewerbungen
fortsetzen.“

„Meinst Du das wirklich?“ Es lag
offenbares Entsetzen in dem Blick, mit dem
das junge Mädchen die Sprecherin anschaute.
Dann aber schien ein anderer Gedanke es zu
beruhigen, denn es schüttelte mit dem Kopf
und fuhr fort: „Er weiß genau, daß ich ihn
nicht nehmen mag, ich glaube kaum, daß
ein Mann sich zum zweiten Male einen
Korb holen möchte!“

„Vielleicht meint er ihn jetzt nicht zu
bekommen.“

„Tante!“

„Nun, ja, mein Herz, die Zeiten haben
sich geändert seit damals. Warum soll ein
Mann nicht auf die Vernunft eines Mädchens
bauen, wenn er seinen Lieblingswunsch der
Erfüllung näher bringen möchte!“

Tante Konstanze sprach heute wieder so
kalt praktisch, so ganz anders wie damals,
als Springer bei Frau v. Lindenbergs ge-
worfen und sie so warm Ghas Partie nahm.

Konstanze zog die Nichte tiefer in die
breite Fensternische, vor der sie schon eine
Weile allein gestanden, dann begann sie:

„Siehst Du, Gabriele, als damals im
Kenz Springer um Dich warb, da glaubte

ich, Dein Herz gehöre einem Anderen, und
als später Horst so warm für Dich eintrat,
da hofften wir auf ein seliges Glück für
Dich!“ — Nun ist es anders geworden,“
fuhr sie nach minutenlangem Pause fort,
„Horsts Intervention war nur Freundschaft
für Dich, und wenn Du, was ich von Deinem
Mädchenstolz nicht hoffe, auch jetzt noch Horst
lieben könntest, so würdest Du Dir und
Erika den größten Dienst erweisen, wenn
Du Deine Haad einem ehrenhaften, treuen
Manne reichtest, ehe Horsts Verlobung mit
Erika veröffentlicht wird!“

Gabriele war geistesbleich geworden; sie
begriff noch immer nicht, was die Tante
meinte. Die Hände fest ineinander geschlungen,
preßte sie krampfhaft den Fensterriegel.

Konstanze deutete ihr Schweigen anders:
„Ich gehöre nicht zu den hartherzigen
Menschen, die in jedem Weh eine heilsame
Arznei für den lieben Nächsten erblicken,“
begannte sie aufs Neue und jetzt fand Gabriele
das Organ scharf, wie Onkel Alexander so
oft gemeint, ohne sie zu überzeugen, „aber
ich gehöre auch nicht zu denen, die Alles
über sich ergehen lassen und weinend die
Hände ringen. Du mußt Dich stolz empor-
richten, Gabriele, Du mußt vergessen, Du
mußt Deinen Jrrthum einsehen, ihn in den
Augen Anderer verwischen, ihn nicht be-
trauern.“

„Du liebst Erika wie eine wirkliche
Schwester, Du wirfst ihr das Opfer bringen,
Deine Thränen tapfer hinunterschlucken, ihr

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C Y M

B.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

D Wohlthätigkeits-Verein, 8. Februar. Die Krankengilde zu Wohlthätigkeits-Verein, welche im Jahre 1872 errichtet wurde und sich im Laufe der Jahre so 1884 und 1892, den ergänzenden reichsrechtlichen Bestimmungen anpaßte, so daß dieselbe nunmehr als eine dem § 75 des Krankenversicherungsgesetzes genügende angesehen wird und auch für den umliegenden Theil des Kreises Stormarn nützlich ist, veröffentlicht ihren 24. Jahresbericht. Darnach sind im Jahre 1895 eingenommen an Beiträgen und Eintrittsgeldern inkl. des vorjährigen Kassensandes von 32 Mk. 54 Pfg. im Ganzen 936 Mk. 11 Pfg., welche eine Ausgabe von 832 Mk. 93 Pfg. entgegengesetzt, so daß 103 Mk. 18 Pfg. am 18. Januar in Kasse waren. Der Reservefond, welchem in diesem Jahre 40 Mk. 62 Pfg. zugeführt wurden, beträgt jetzt 718 Mk. 27 Pfg. Der monatliche Beitrag ist 75 Pfg., in der ersten Klasse 90 Pfg., Krankengeld außer Arzt und Apotheke 1 Mk. resp. 1 Mk. 20 Pfg. pro Arbeitstag event. freie Kur in einem Krankenhause. An Mitgliedern zählte die Gilde am Schlusse des Jahres 89. Krankenkassen-Arzte sind die Herren Dr. Otto Boppentbühl und Dr. Studt, Vargtheide. Einzelne Erkrankungs-fälle kamen im letzten Jahre 29, mit 231 Krankheitsstagen vor, Sterbefälle 3. In Hinsicht der sozialpolitischen Gesetzgebung ist man in unserer Gemeinde auf der Höhe der Zeit, da drei Krankenkassen ihren Besitz hier haben; es sind dies außer der vorstehend genannten noch die Fabrik-Krankenkasse des Herrn Ludwig Cramer und die Gemeinde-Krankenkasse. Das ärztliche Honorar, welches Herr Dr. Otto Boppentbühl bezieht, beläuft sich auf über 1000 Mk. jährlich für alle Klassen zusammen. Deshalb ging vor einigen Jahren auch das Streben der hiesigen Gemeinde dahin, einen Arzt dauernd hier zu haben. Ob das noch jemals zur Wahrheit wird, ist eine Frage der Zeit. Augenblicklich erscheint regelmäßig an drei Wochentagen Herr Dr. Otto hier, jedenfalls schon ein erheblicher Fortschritt gegen früher.

Kleine Mittheilungen.

Der Arbeiter Hensel in Altona lebte mit einer 80jährigen Frau in Freundschaft; er glaubte ihr dadurch einen Streich spielen zu können, daß er sie der Majestätsbeleidigung bezichtigte. Die Grundlosigkeit der Denunciation erwies sich sehr bald; der Spieß wurde umgedreht und Hensel in der Sitzung der Strafkammer wegen öffentlich falscher Anschuldigung zu einjähriger Gefängnisstrafe verurtheilt.

Ein Neesenkind wird gegenwärtig in den schleswig-holsteinischen Städten zur Schau gestellt. Es ist dies die kaum siebenjährige Tochter des Kaufmannes Schmidt in Woyens im Kreise Gaderleben. Johanna Schmidt, am 2. März 1889 geboren, war bei der Geburt normal gebaut und wog sieben Pfund. Erst nach einem halben Jahre begann ihr starkes Wachsen, so daß sie schon nach zwei Jahren ein Gewicht von 90 Pfund bei einer Brustweite von 1,10 Meter. Johanna ist im Besitze außergewöhnlicher Kraft; sie vermag ihren Vater frei vom Boden aufzuheben.

Der seit etwa 6 Wochen aus Lübeck vermisste Sattlermeister H. wurde am Freitag Morgen in den Wallanlagen mit durchschossenem Kopfe auf einer Bank sitzend gefunden. Nach einem bei ihm vorgefundenen Briefe hatte er sich nach Monte Carlo begeben und dort sein Glück versucht. Er hatte auch 20 000 M. gewonnen, aber die leidige Spielwuth trieb ihn zu neuen Versuchen an, wobei er seinen Gewinn bis auf 150 M. wieder verlor. Dem Beispiel eines spanischen

Chelmannes, welcher 80 000 M. verloren und sich dort eine Kugel durch den Kopf gejagt habe, hätte er nicht folgen können; sein Wunsch wäre gewesen, dort zu sterben, wo seine Lieben weilten. So habe er sich denn nach Lübeck aufgemacht, um seinen Vorfall auszuführen. H. ist 28 Jahre alt und hinterläßt eine Frau mit zwei Kindern. Während seiner Abwesenheit wurde über sein Vermögen der Konkurs erklärt.

Der Haushaltungsplan für 1896/97 der Gemeinde Stellingen-Langensfelde ist von der Gemeindevertretung in Einnahme und Ausgabe auf 91 351 M. festgestellt worden. Der Steuerbedarf soll durch 200 Prozent der Einkommensteuer von den fingierten Steuerfällen von 2,40 M. an und durch 250 Prozent der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer der Klassen 1—3, und 150 Prozent der Gewerbesteuerklasse 4 aufgebracht werden.

Einem Landmann aus dem Kirchspiel Led wurde bei Gelegenheit des letzten Niebüller Marktes seine Vriestafel mit ca. 1900 M. Inhalt von einem unbekannten Frauengemmer gestohlen.

Der von der Gemeindevertretung in Lockstedt aufgestellte Haushaltungsplan für 1896/97 balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 71 426 M. (gegen 64 149 M. pro 1895/96). Zur Deckung des Bedarfs sollen 200 Prozent Zuschlag zur Staatseinkommensteuer, 200 Prozent zur Gewerbesteuer erhoben werden.

Dieser Tage hatte der Schleifer Altenburg zu Sehtamp bei Ahrensboß sich mit seiner Frau, welche schon seit Jahren auf einem Auge erblindet war, ergrüht. Er äußerte hierbei, er werde ihr das andere Auge auch noch ausschlagen, ergriff hierauf Drahtgelschirr, welches er zum Siebmachen gebrauchte, und schlug seiner Frau damit in das gesunde Auge. Durch diese Schläge wurde die Ehefrau Altenburg auch der Sehkraft des gesunden Auges beraubt. Altenburg wurde verhaftet.

Bei der Durchsichtigung einer Anhöhe auf der neuen Bahnstrecke Schmilau-Horst lösten sich plötzlich große Erdmassen und verschütteten den Arbeiter Bartels aus Mölln, der erst vor wenigen Stunden bei diesem Bahnbau in Arbeit genommen war. Wenngleich es mit vieler Mühe gelang, den Verschütteten wieder aus Tageslicht zu befreien, so hatte der Bedauernswerthe doch leider außer einem doppelten Beinbruch schwere innere Verletzungen davongetragen. Er wurde mittels Wagen nach seiner Wohnung in Mölln geschafft, aber bereits nach einer Stunde verstarb er. Der Verunglückte hinterläßt eine Wittve und einen erwachsenen Sohn.

Der verhaftete Landmann Jepsen-Buedorf hat nach seinem eigenen Eingeständnis seit 10 Jahren bei der von ihm verwalteten Selter Sparkasse Hinterziehungen vorgenommen, die er selbst auf 40—50 000 M. schätzt.

Deutsches Reich.

Der Kaiser und die Kaiserin haben sich von Dr. med. Neuhaus und Dr. med. Selle aus Brandenburg über die verschiedenen Verfahren zur Wiedergabe der natürlichen Farben mit Hilfe der Photographie Vortrag halten lassen.

Im Reichstage gab Sonnabend der Reichskanzler Fürst Hohenlohe die Erklärung über die Stellung der verbündeten Regierungen zu der vorläufigen Währungsresolution des Hauses ab. Er erklärte, es sei so wenig Aussicht auf eine internationale Verständigung über die Forderung des Silberwerthes, daß die verbündeten Regierungen es einstimmig nicht für angebracht halten, jetzt eine internationale Währungskonferenz einzuberufen. Daher habe der Bundesrath beschlossen, jener Resolution des Reichstages keine Folge zu geben.

Der Direktor der Rheinisch-Westfälischen Bank in Berlin, Friedmann, ist wegen Verdachts der Urkundenfälschung verhaftet worden.

Der Reichstag übernahm Donnerstag, d. h. am vierten Tage der Debatte, das ganze Bürgerliche Gesetzbuch und das Einführungsgesetz dazu an eine Kommission von 21 Mitgliedern, der die Ermächtigung erteilt wurde, einzelne Theile des Gesetzbuchs im Ganzen zu erledigen, ohne in eine besondere Beratung derselben einzutreten. Abg. Enneccerus (nl.) beschäftigte sich namentlich mit der Ankündigung des Zentrum, daß der Streit um die Zivilehe wieder aufgenommen werden solle, kann aber nicht glauben, daß um dieses Streitpunktes willen das Zentrum sich dem großen Einigungswerke schließend verweigern werde. Seit 20 Jahren befehle die Zivilehe, auch die Deutschkonfessionen hätten sich definitiv mit diesem gesetzlichen Zustande abgefunden; Deutschland sei ein konfessionell gemischter Staat — alle diese Argumente ignorieren, würde in solchem Falle für das Zentrum politisch abtanken heißen. Auch bezüglich der Ehescheidung habe der Entwurf die richtige Mitte getroffen. Abg. v. Mantuffel (konj.) erklärte, zwar Gegner der Zivilehe zu sein, doch darum nicht seine Zustimmung nicht davon abhängig machen zu wollen, und er hoffe, daß auch das Zentrum dies nicht thun werde. Im Uebrigen sprachen nur noch die Abgg. Frohme und Stadthagen, welche ihren bekannten sozialistischen Standpunkt vertheilten.

Die verbundenen acht Großlogen Deutschlands und die anerkannten fünf selbstständigen Logen zählten bei Beginn dieses Jahres 44 986 Mitglieder in 405 Bauhütten. Die drei alten preussischen Großlogen (Drei Westfalen, Große Landesloge und Royal York, gegründet 1740, bezw. 1770 und 1760) waren hieran betheiligt mit 13 600, 10 750 und 6400 Mitgliedern. Die Zahl der mit den deutschen Logen verbundenen Stiftungen beträgt 681; diese sind zum Theil recht bedeutend und haben fast sämmtlich den Zweck, bedürftigen Hinterbliebenen von Brüdern beizustehen.

Neue interessante Anwendungen der Röntgenstrahlen konnte Direktor Schulz-Ganke als die Resultate seiner Versuche der in der Kriegsakademie versammelten Deutschen Gesellschaft von Freunden der Photographie vorlegen. Der Sitzung wohnten u. A. Staatsminister v. Boetticher und Generalleutnant v. Brauchitsch bei. Dem Direktor Schulz-Ganke ist es in Verbindung mit Prof. Goldstein u. A. gelungen, die Röntgenstrahlen als ein sicheres Mittel zur Unterscheidung echter von falschen Perlen zu erkennen. Er hat einen Schmutz photographirt, der theils aus echten, theils aus unechten, aber ganz vorzüglich nachgeahmten Perlen besteht. Die echten Perlen zeigten sich als dunkle, undurchsichtige Massen, die unechten aber waren durchscheinend und ließen vor allem deutlich die Stange erkennen, mittelst der sie am Schmutz befestigt sind. Recht interessant sind auch die Versuche mit verschiedenen Holzarten. Die Aufnahme brachte das Ergebnis, daß auch die feine Maserung der Hölzer von den Strahlen wiedergegeben wird. Es berechtigt dies zu der Hoffnung, daß es bei weiterer Vervollkommenung des Verfahrens auch noch gelingen wird, die Gewebe des menschlichen und thierischen Körpers zu reproduzieren. Daß auch die Knochen nicht absolut unüberwindlichen Widerstand den Strahlen darbieten, zeigte das Bild einer vor acht Tagen aufgenommenen Hand, deren einer Finger mit einem Kettenring geschmückt war. Auf dem Bilde kann man bei genauerer Betrachtung unter den Knochen die Ketten des Ringes erkennen. Ganz wunderbare Bilder ergaben die Aufnahme einer Schlange, eines Mol-

ches und einer Blindfische, jeder einzeln winzige Knochen war deutlich und klar zu erkennen.

Der bekannte Professor Hans Delbrück ist zum ordentlichen Professor der Geschichte an der Berliner Universität ernannt worden.

Der Kommerzienrath F. W. Vorchardt, Inhaber der allbekannten Delikatessen- und Wein-großhandlung, ist an den Folgen der Influenza gestorben. Er war Hoflieferant zahlreicher Souveräne und Fürstlichkeiten und hatte seine Randschaft in den höchsten Kreisen.

Der Kolonialrath, der am Montag zur Beratung des Entwurfs eines Auswanderungsgesetzes, sowie des Entwurfs über die Ableistung der Wehrpflicht in den Schutzgebieten, zusammengetreten war, hat seine Beratungen beendet. Es darf angenommen werden, daß beide Gesetzentwürfe noch in der laufenden Tagung dem Reichstage zugehen werden.

Die Vertheilung der Staatszuschüsse zu dem Schulwesen der Gemeinden, wie sie in dem Entwurf des Lehrerbefoldungsgesetzes zum Ausdruck gekommen ist, hat überall die Vertreter der großen Städte zu thätigstem Widerspruch veranlaßt. Die Eingabe der Oberbürgermeister der rheinischen Städte, Köln, Elberfeld, Krefeld, Duisburg, Düsseldorf und Varmen an das Abgeordnetenhaus, bittet das Abgeordnetenhaus, den Gesetzentwurf abzulehnen oder nur für diejenigen Provinzen zu erlassen, für die ein Bedürfnis dazu vorliegt; für die Rheinprovinz sei dies nicht der Fall. Dieser Kundgebung werden in der nächsten Zeit auch die übrigen Vertretungen der großen Städte folgen. Sonntag den 9. Februar findet der allgemeine Städtetag statt, am 14. Februar tritt dann in Breslau auch der schlesische Städtetag zusammen.

Die kirchliche Presse Italiens tadelt das Manifest des Fürsten von Bulgarien, das im Vatikan einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht habe, in heftiger Weise. — Die kirchliche „Voca della Verita“ veröffentlicht einen heftigen Artikel gegen den Prinzen Ferdinand. In dem Artikel wird ausgeführt, daß der Uebertritt des Prinzen Boris zur orthodoxen Kirche aus nationalen Gründen, wie Prinz Ferdinand behauptet, nicht notwendig gewesen wäre. Er hätte den Glauben nicht zu opfern brauchen, um sich den religiösen Gewohnheiten seines Landes anzupassen. Die katholische Kirche kenne nur einen Gott, einen Glauben, eine Taufe. Diese habe Prinz Ferdinand verlegt, wie Longius, als er Christus die Lanze ins Herz stieß, nur mit dem Unterschied, daß Ferdinand sich des Schandlichen seiner Handlungsweise völlig bewußt war. Für ihn gebe es keine Entschuldigung und keine Rettung, als demütigste Reue; er sei schon jetzt aus der Gemeinschaft der Gläubigen ausgeschlossen. Ueber der Seele des Prinzen Boris werde ein Engel wachen; jedenfalls bleibe Prinz Boris trotz der orthodoxen Taufe Katholik, bis er als Erwachsener den Uebertritt freiwillig gebilligt haben würde.

Die von den Ministern Miquel und Sasse wiederholt im Abgeordnetenhaus betonte günstige Lage und große Steuerkraft der größeren politischen Gemeinden läßt einen Hinweis auf Gaarden bei Kiel, das eine verhältnismäßig bedeutende Einbuße durch den ministeriellen Entwurf des Lehrerbefoldungsgesetzes erleidet, angebracht erscheinen. Dort hat die Gemeindevertretung die Kommunalsteuern für das Jahr 1896/97 auf 470 bis 490 Prozent der Staatseinkommensteuer und auf 400 bis 420 Prozent der Staatsgrundsteuer festgesetzt. Eine Erhöhung dieses schon jetzt ungeheueren Zuschlags müßte erfolgen, wenn das Befoldungsgesetz in der Fassung des Regierungsentwurfs angenommen wird.

das erste Glück nicht durch trostlose Resignation, die sie doch auf Deinen Zügen lesen würde. Denke, welch großes Glück es gerade für Erika leicht angelegte Natur ist, daß sie so jung die rechte Stütze findet. Horst kennt sie von klein auf; er kennt auch ihre Fehler und er liebt sie doch! — Ist das nicht eine schöne Aussicht auf dauerndes Glück? — Und daß Erika gerade Horst gewählt, ist mir ein Beweis, daß wir sie oft falsch beurtheilt, sie war leichtsinnig nicht leichtsinnig!

Ja, träumte denn Gabriele? In dem Briefe, den sie heute von Erika erhalten, deutete Nichts das Glück an, das sie empfinden mußte, wenn sie Horsts Braut war, wie die Tante meinte.

„Ich kann es noch nicht glauben!“ Sie hatte die Worte mehr zu sich selbst gesprochen, aber die Tante hatte sie doch gehört.

„Das glaube ich wohl, Ehla, ich habe es auch nicht gebilligt, daß man Dir von vornherein die volle Wahrheit sagte. Die Großmama hat in übertriebener Liebe für Dich immer wieder gebeten, Dir nicht eher etwas zu sagen, als bis Erika auch öffentlich Horsts Braut genannt werden dürfte. Ich hätte vielleicht selbst nicht den Muth gefunden, die Wahrheit Dir unumwunden zu sagen, wenn nicht Springers plötzliches Erscheinen mir wie ein Wink des Himmels vorgekommen wäre!“

„Der Onkel ist glücklich, — meine Schwester glaubt ihr Kleinod für alle Ewigkeit geborgen, einzig der Gedanke, man

könnte Dir wehe thun, wirft einen Schatten auf ihr Glück.“

Gabriele hatte sich endlich gefaßt; ihr war die Nachricht zu überraschend gekommen, als daß sie sich sofort zurechtgefunden hätte. Nun aber erwachten ihr Stolz und ihre Dankbarkeit.

Sollte sie des Onkels Treue, mit der er sich der Verlassenen, der Ausgeschlossenen angenommen, voll Liebe und Erbarmen, dadurch lohnen, daß sie ihm Wermuth in den Freudenbecher mischen, den er seit langer Zeit gereicht bekam? Nimmermehr!

Aber bedauert wollte sie nicht werden. Jedes Wort der Theilnahme schnitt ihr ins Herz, wie Salz auf brennende Wunden.

„Ja, Tante Konstanze,“ sagte sie daher abwehrend, „Herr v. Horst ist mir nie mehr als ein Freund gewesen, ich weiß nicht, weshalb ihr annahmt, daß er mir mehr sein sollte, als ich von ihm angenommen hätte! Ich werde ihn gern als Schwager willkommen heißen!“

„Und wirft durch Deine Verlobung mit Springer der Sache die Spitze abbrechen!“ drängte Tante Konstanze.

„Ich werde wohl andere Mittel und Wege finden, Erika zu überzeugen, daß meine Glückwünsche vom Herzen kommen, eine Lügnerin an mir und Andere brauche ich deshalb nicht zu werden!“

Die Wirtin entzündete auch die Hängelampe über dem massiven Holztische der Wirthstube und schloß dieäden vor den

Fenstern; fern rollte nur noch leise der Donner, und als Frau v. Lindenberg dankend das Abendbrot ablehnte, das man ihr hier unten serviren wollte und sich verabschiedete, weil sie sehr angegriffen sei, folgte ihr Gabriele, — sie war zum Sterben müde!

Tante Konstanze hielt Gabriele nicht zurück, als diese sich vor dem Zimmer im ersten Stock, das die Großmama mit ihrer Tochter bewohnte, verabschiedete, aber sie küßte sie auf die Stirn und flüsterte ihr zu: „Sei vernünftig, Ehla!“

Das junge Mädchen eilte hinauf in ihr Liebestübchen.

Endlich, endlich war sie allein, mit ihrem Schmerz, allein mit den tausend auf sie einströmenden Gedanken. Sie gehörte auch nicht zu den Menschen, die weinend die Hände ringen und Alles über sich ergehen lassen, aber sie mußte doch Zeit haben, sich zu sammeln.

Sie schloß die Augen und lehnte die fieberheiße Stirn gegen die kalten Fensterscheiben. Wie ein böser Traum zog es noch einmal durch ihre Seele, was die Tante ihr so klar, so unumwunden gesagt; sie schüttelte sich behebend, als wollte sie den Spuk bannen und wieder erwachen zu schöner Wirklichkeit. — Aber umsonst. Sie wachte ja; es war ja Alles wahr, gewiß und wahrhaftig! Noch tönten ihr die Worte der Tante im Ohr: „Gabriele, Du wirst vernünftig sein!“

Der Gedanke daran erweckte sie aus ihrem Sinnen: „Nein, nein, das kann ich nicht!“ rief sie laut, und vor dem ver-

zweifeln Tone ihrer Stimme wich die Lethargie der Seele.

„Ich will nie vergessen, was ich Euch Lieben danke; ich will kämpfen und ringen gegen mein Herz, daß es stille wird; kein Zucken der Wimper soll Euch verrathen, was ich empfinde.“

Es war ihr bisher noch gar nicht klar gewesen, was ihr Horst war! An dem Schmerze, den es ihr verursachte, als sie sein Bild aus ihrem Herzen reißen sollte, merkte sie erst, wie sie mit jeder Faser an demselben hing.

Aber er liebte sie ja nicht! War es nicht feige, nicht verächtlich, ein Gefühl zu pflegen, das keine Erwidderung fand! — Und Erika, würde sie ihn lieben wie sie es verdiente, wie sie ihn geliebt haben würde, hätte er sie begehrt?

Zitternd dachte Gabriele an den Bankel-muth des lieblichen Kindes, hatte nicht vielleicht sein Reichthum das begehrlische Kinderherz geblendet?

Wie das Schwanken der Wogen da drüben, wogte es in dem gequälten Mädchen auf und nieder, bis die reine, keusche Seele sich hindurch gerungen durch Versuchung und Zweifel und Gabriele beten konnte für das Glück der Schwester und für seines!

Am andern Morgen lagte und funkelte es draußen über den Lachen, bligte die Sonne goldig durch die Bäume des Waldes und spiegelte sich auf der smaragdnen Fläche des Sees, als habe nicht gestern erst die

A 1 2 3 4 5 6 **M** 8 9 10 11 12 13 14 15 **B** 17 18 19

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Zur Publikation des von den Eheleuten **Witten** von **Ahrensburg** errichteten Testaments, steht Termin auf

Sonabend, 22. Februar d. J.
Vorm. 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht an, zu welchem Interessenten hierdurch geladen werden.

Ahrensburg, den 5. Februar 1896.

Königl. Amtsgericht

Holz-Auktion

Am **Donnerstag, 13. Februar 1896** werden im Forstrevier **Hagen** folgende Holzeffekten als:

ca. 70 Cav. fichten Ratten

ca. 15 Haufen „ Busch

unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

Anfang der Auktion:
Vorm. 10 Uhr

Verammlungsort:

beim Hofe Hagen.

Ahrensburg, den 6. Februar 1896.

Lemcke,

Gutsinspektor.

Holz-Verkauf

Gr. Hansdorf.

Am **Dienstag, 18. Februar d. J.** sollen die nachstehend bezeichneten Hölzer in **Gr. Hansdorf** öffentlich auf Meistgebot verkauft werden. Die Versteigerung wird in der Gastwirtschaft von Lampe „Waldburg“ daselbst stattfinden und um **10 1/2 Uhr Vormittags** beginnen.

Zu Gabelinge eingetheilt werden zum Verkauf angebracht:

14 Haufen geringe Eichenstangen

65 Haufen Buchenstangen,

45 Am. Buchen-, Kluft- und Knüppelholz,

106 Haufen Nadelholzdurchfor-

stungsbüsch

32 Haufen Busch.

Den Kaufliebhabern steht während der letzten drei Tage vor dem Verkaufstag frei, das zu verkaufende Holz zu besichtigen, und wird auf Wunsch Aufweisung dazu vom dortigen Forstbeamten erteilt werden. Die gedruckten Verkaufsbedingungen werden im Amtszimmer des **Secretariats der Finanz-Deputation in Hamburg**, wie auch bei dem **Forster Leopoldt in Volksdorf** und im **Verkaufslokale** ausgegeben.

Hamburg, den 4. Februar 1896.

Die Finanz-Deputation.

„Preisgekrönt Welt-Ausstellung Chicago“

Peiffer & Diller's

Kaffee-Essenz

in Dosen.

Anerkannt bester und ausgiebigster Kaffeezusatz.

General-Vertretung

Gebr. Bruhn in Hamburg

Vorzüge: Bedeutende Kaffee-Ersparnis.

Höchste Auszeichnung: Kräftiger Wohlgeschmack und schöne Farbe.

Goldene Medaille.

Dünger

hat zu verkaufen
C. O. Wolfram, Bierbrauerei
Ahrensburg.

Zur Confirmation

empfehle mein großes Lager von

schwarzen Cachmir

uni und gemustert, in den neuesten Dessins, sowie

Buckskins und Kammgarn-Cheviot

zu sehr billigen Preisen.

Ahrensburg.

P. Taddiken.

Zahntechnisches Atelier

in **Ahrensburg**

im Hause des Sattlernstr. J. Stegmann

Schmerzlose Zahn-Operationen,
Zähne reinigen Nervtödteln Plombiren.

Anfertigung
künstlicher Gebisse
unter Garantie der Brauchbarkeit.

Sprechstunden täglich
Vormittags von 8 bis 12 Uhr,
auch Sonntags.
E. H. R. Lampe.

Zur Anfertigung von

Garderoben

empfehle ich in und außer dem Hause
aller Art
Anna Claussen,
Ahrensburg, Gr. Straße 38.

Laubsäge-Holz,

per ☐ Mtr. Mk. 1.
Vorlagekatalog u. Preisliste
über alle Laubsägearten gratis.
G. Schaller & Comp.
Konstanz, 3 Marktplatz 3.

Zahn-Arzt Schmidt

Oldesloe
hat jeden **Donnerstag** morgens
von **8-11 Uhr** Sprechstunden in
Ahrensburg
im Gasthaus des **Gräulein Wall.**

Jede Dame
versuche Bergmann's
Lilienmilch-Seife
dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur
Herstellung und Erhaltung eines zarten,
sammetweichen, blendend weißen Teints
ganz unerlässlich. Vorräthig a Stück 50 Pfg.
bei **Aug. Prahl, Drogerie.**

Zur Anfertigung künstlicher
Zähne und Gebisse,
sowie zum Reinigen n. Plombiren
bin ich

jeden Mittwoch
von **9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr**
Nachmittags
bei Herrn **Kröger, Lindenhof**
in **Ahrensburg**
und **Nachmittags von 2 1/2 Uhr**
bis **7 Uhr** bei Kaufmann **Lütt-**
gens in Vargteheide zu sprechen.
F. Schacht,
Zahntechniker, Reinfeld.

Bur gefl. Beachtung.

Meinen werthen Gästen zur Nach-
richt, daß ich am **Dienstag, den**
11. d. Mts.

von **7 Uhr Abends** an
mein Lokal dem hiesigen Bürger-
verein überlassen habe, dasselbe somit
für den übrigen Verkehr geschlossen ist.
Ahrensburg. J. Schierhorn.

Gesucht zu Ostern ein
Schmiede-Lehrling
von **C. Ahnfeldt, Schmiedemeister,**
Delingsdorf.

Friedrichsruher Thonwerk bei Reinbeck

empfehle Deutsche Hohlstrangfalzziegel,
D. R.-P. 45165,

für landwirthschaftliche Gebäude,

beste, wetterbeständige Dachbedeckung, weil der Ziegel
durch seine Canäle Hohlstrangfalten bildet und das Ver-
derben des unter dem Dach lagernden Getreides verhin-
dert, somit einzigen Ersatz für das Strohdach bietet.
Dazu werden passende Glasfalzziegel sowie Fensterrahmen mit
Falzen, welche bequem und schnelles Verlegen des Falzziegel-
daches ermöglichen, geliefert. Falzziegelproben gratis ab Werk.

Vertreter: **P. Wagne, Hamburg.**

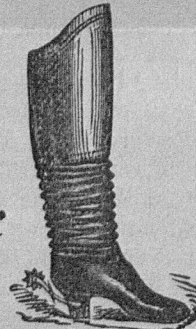
Stollwerck'sche
Chocoladen

ausgezeichnet durch

51 Ehrendiplome, Gold. etc. Medaillen
und **26 Hofdiplome**

sind überall käuflich!

Heinrich
Westphal,
Schuhmacher
meister,



Ahrensburg,
Manhagener
Allee.

Mein reichhaltiges Lager
von
selbstverfertigten

Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug

halte bestens empfohlen.

für die Winter-Saison
halte ich eine besonders große Auswahl in
warmen wollenen Schuhen und Pantoffeln
zu billigen Preisen vorrätig.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen schnell u. billig.

Gegen Ausgabe von 10 Pfennig täglich

in Teilzahlungen von monatl. 3 Mk. oder vierteljährl. 9 Mk. liefere ich an solide
Leute ohne Aufschlag zu dem von der Verlagshandlung festgesetzten Preis
franko per Post die neueste, mit ca. 10,000 Abbild. im Text u. auf ungefähr
1000 Tafeln, darunt. 158 Farbendrucktaf. u. 290 Kartenbeilag, geschmückte
neueste, fünfte Auflage von

Meyers Konversations-Lexikon

17 Prachtbände zu je 10 Mk.

Die vorliegenden Bände 1-8 liefere ich sofort, die übrigen sogleich nach
Erscheinen. Eine vortheilhafte Sparung bietet das gesamte menschliche
Wissen umfassenden Universalwerk gibt es nicht. Glaub' jemand Ausstellungen
machen zu können, so nehme ich es innerhalb 8 Tagen nach Empfang zurück.

H. O. Sperling, Buchhandlung, Stuttgart, I.

Fernrohre

per Stück 3.20 Mk.

Mit 4 feinen Linsen und 3 Auszügen.
Starke Vergrößerung unter Garantie!
Jedes Fernrohr, welches nicht gefällt, nehmen sofort retour.

Preis-Katalog

sämmtlicher optischen Waaren, aller Arten Messer und
Scheeren, Schuß-, Stieb- und Stichwaffen versenden an
Jedermann gratis und franko

Kirberg & Comp.,
Gräfrath bei Solingen.

Consum

Hagener Allee 14.

Vorzüglich frische gebrannte Kaffee
von 1 Mk. an pr Pfd., Thee von
2 Mk. ab, verschiedene Sorten Cacao,
Chokolade und Zuckerwaaren.
Sämmtliche Colonialwaaren und
Gewürze in bester Qualität.
Gemüse-Fisch- und Fleischkonserven
in großer Auswahl.

Feinste frische und geräucherte
Fleischwaaren, Hamburger Rauch-
fleisch 1.80 Mk. pr Pfd., geräucherten
und gefochten Schinken 1.60 Mk. pr
Pfd. Gefochte und geräucherte Mett-
würst, zarte Kochwürst 1 Mk. pr Pfd.
K a n d i e r s t e, Zingentwürst,
Sardellenwürst, Leberwürst,
Branschweizer- u. Cervelatwürst,
Pöfelfleisch, vorzüglich, 60 Pfg. pr Pfd.

Schweizerkäse 1.20 Mark pr Pfd.,
Vermontkäse 1.50 Mark pr Pfd.,
prima Holländischer Rahmkäse
80 Pfg. pr Pfd., Eidamkäse 1 Mk.
pr Pfd., Krantenkäse 5 u. 10 Pfg. pr Stück.

Garantirt reine Weine von 80 Pfg.
an pr Flasche. — Eingemachte und
getrocknete Frucht, Backobst,
Pflanzen von 30-60 Pfg. pr Pfd.,
geschälte Äpfel, Birnen,
Amouretten 50 Pfg. pr Pfd., No-
finen, Trauben, Mandeln u. Nüsse,
Sonig 70 Pfg. pr Pfd.

Nudeln und Macaroni von 40 bis
60 Pfg. pr Pfd. Feinstes Weizen-
und Wienermehl, Wiener Backmehl,
— Pudermehl, Puddingpulver. —
Täglich frisches mit Milch zubereitetes
Feinbrot a 50 Pfg.

empfehle bestens

Frd. Gaens.

Wandsbeker

Stadt-Theater.

Dienstag, den 11. Februar 1896
16. Abonnementsvorstellung der Mit-
glieder des Wandsbeker Stadttheaters.

Direktion: Fr. Erdmann-Jesnitzner.
Zwischenaktmusik von der Capelle des
Hannov. Husar.-Reg. Nr. 15.

Dirigent: Stadstrompeter **P. Sippel.**

Das bemooste Haupt,
oder: **Der lange Israel.**

Schauspiel in 4 Akten von R. Benedix.
In Szene gesetzt von Herrn Regisseur
Gustav Burghard.

Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr.
Programme a 10 P. sind an der Cassé
zu haben.

Preise der Plätze:

Cassenspreise: Fremdenloge 3 Mk., 1. Rang
(Loge, Parquet, Balkon) 2 Mk., Seiten-
balkon 1 Mk. 50 P., 2. Rang 1 Mk.,
3. Platz 50 P., Schülerbilletts 1 Mk.
Dugend-Billetts zum 1. Rang 18 Mk.,
Dugend-Billetts zum 2. Rang 10 Mk.

Das Theaterbureau ist täglich
geöffnet.

Fastnachtmontag, d. 17. Februar:
Die Weltbekannte.Standesamts-Nachrichten von
Ahrensburg.

Geboren:
Am 7. Uebel, Kind weiß, Geschlechts in
Bulldorf, 8. Sohn dem Bahnhofs-Restaurant
Karl Dieterich in Ahrensburg. 11. Sohn
dem Bäckermeister August Bräunig in Ahrens-
burg. 12. Tochter dem Arbeiter Wilhelm
Schneider in Wümmingstedt. 13. Tochter dem
Schauensewärtter Heinrich Reinde in Ahrens-
burg. 15. Tochter dem Husar Adolf Harzen
in Ahrensburg. 21. Sohn dem Arbeiter Karl
Wulf in Ahrensburg. 23. Tochter dem Arb.
Karl Ahlers in Ahrensburg. 25. Sohn dem
Arbeiter Heinrich Stehn in Wümmingstedt. 29.
Sohn dem Arbeiter Ferdinand Kruft in
Ahrensburg.

Aufgebote:
Am 5. Arbeiter Hans Christian Fimmern
und Dienstmädchen Minna Auguste Emilie
Münke, beide in Ahrensburg.

Eheschließungen:
Am 17. Lohgerber Aaron Adolf Weinrath
in Neustadt am Rübenberge und Jenny Leh-
mann in Ahrensburg.

Esterbefälle:
Am 4. Wilhelm Peter Hästig in Wümming-
stedt, 4 Jahre 66 Tage. Todgeborenes Kind
männl. Geschlechts des Korbmachers Theodor
Balebow in Ahrensburg. 15. Arbeiter Johann
Hinrich Witten in Ahrensburg, 78 Jahre
135 Tage. 17. Emil Johann Hinrich Soltan
in Wümmingstedt, 22 Tage.